

Zum Bier in die „Uhle“

GZ-Serie, Teil 51, heute: Frühere und heutige Geschäfte und Firmen in Reckenfeld

RECKENFELD. In unserer Serie bringen wir ab heute mehrere Folgen über damalige und heutige Firmen in Reckenfeld – getrennt nach Ortsteilen (Blöcken) und Straßenzügen. Heute geht es um Block D (2).

1929 lasen Anna und Oswald Hattwig in der Zeitung, dass in Reckenfeld ehemalige Munitionsschuppen zum Kauf angeboten wurden. Sie kauften. Im Februar 1931 war das Haus zum Einzug bereit. Anna und Oswald Hattwig zogen von Gelsenkirchen, wo sie ein Lebensmittelgeschäft betrieben, nach Reckenfeld. Sofort eröffneten Anna und Oswald wieder ein Lebensmittelgeschäft, heute Drosselweg 49. „Der erste Lebensmittelverkauf begann in einem kleinen Zimmer des ehemaligen Munitionsschuppens, kurz nachdem sich meine Großeltern hier niederließen“, so die Enkelin. Vor Ausbruch des 2. Weltkrieges eröffnete Paul Nortmann ein drittes Lebensmittelgeschäft, und zwar im Block D an der Kreuzung Falkenstraße/Schwalbenweg. Später übernahm Familie Woischwill den Lebensmittelladen von ihm.

Einsargung

Tischlermeister Hermann Röber kam mit seiner Familie 1946/1947 nach Reckenfeld. Hier baute er sich eine Tischler-Werkstatt in einem Behelfsheim D 12a. Hermann Röber übernahm auch die Einsargung Verstorbener in deren Heim. Zu dieser Zeit



Reckenfelds Lebensmittelladen in den 60ern.

gab es noch keine Leichenhalle in Reckenfeld. Einen Lehrling, seinen späteren Nachfolger, bildete Röber ab 1948 aus. Eugen Schmidt ging nach den Jahren des Reichsarbeitsdienstes (RAD) und des Zweiten Weltkrieges 1947 in die Selbständigkeit. Er baute auf seinem Grundstück an der heutigen Adlerstraße 21 eine Halle, um Betonteile zu produzieren. Er gründete das „Eugen-Schmidt-Betonwerk“.

Lieselotte Kutsch bot im Jahr 1952 Textilien zum Verkauf an. Sie wohnte im ehemaligen Schuppen D 34. Ebenfalls 1952 verdiente Schneidermeister Richard Nieber durch seine Schneiderei Geld in einer Baracke, Ad-

lerstraße D 1a. Mit Schrottsammeln machte um 1955 Karl-Heinz Stolte sein Geld.

Werkstatt übernommen

Arthur Hegel absolvierte seine Lehre von 1948 bis 1951. Zu den nicht ganz einfachen Lehrlings-Arbeiten für diesen jungen Mann gehörte das Einsargen. Als sein Lehrmeister Hermann Röber jedoch sehr jung an Jahren im Jahr 1959 starb, konnte Heinrich Wildemann ihn dazu bringen, diese Werkstatt weiterzuführen. Der Beginn seiner Selbständigkeit war am 25. Mai 1959. Das Familienunternehmen Eixler musste für gut fünf Jahre das Haus im Block A räumen, währenddessen

wohnten sie im ehemaligen Schuppen D 27. Von hier aus wurde der Straßenbaubetrieb geführt.

In den 60er Jahren gab es eine Gastwirtschaft: die „Uhle“, geführt von Karl Uhlenbrock. Die Uhle diente in den 1960/1970er Jahren auch als Wahllokal. Die Gastronomie machte ihnen so viel Spaß, dass Elfi und Helmut Siepert 1969 die ehemalige „Uhle“ an der Adlerstraße übernahmen und eine Speisegaststätte eröffneten. Nach 15 Jahren „Uhle“ wurden die Gaststätten-Räumlichkeiten an das eigene Wohnhaus angebaut. 1984 eröffneten sie die „Pappel“. Johanna Uhlenbrock betrieb im Block D – Amselstraße 41 – 1967 eine Heißmangel. Ebenfalls in den 60er Jahren hatte an der Gartenstraße 28 Erwin Dyttko sein Baugeschäft und Bezirks-Schornsteinfeger Werner Neuhaus fuhr vom Kuckucksweg zu seinen Kunden. Mitte der 60iger Jahre begann an der Amselstraße (heute Adlerstraße) auch Manfred Wähnelt mit seinem Elektro-Installationsbetrieb.

Nächste Woche: Block B

Der Autor



Manfred Rech (71) beschäftigt sich mit der Geschichte Reckenfelds.

www.geschichte-reckenfeld.de